Wen von meinem Ich liebst du wirklich

„Trotzdem!“ Ich blinzle energisch eine Träne aus meinen blauen Augen, alles verschwimmt. „Ich habe Unrecht getan. Der Junge ist tot, und niemand weiß, dass ich es war! Die Polizei sucht noch den Mörder, dabei sitzt er in einer riesigen Villa und beobachtet sie bei den Ermittlungen! Ein scheußliches Gefühl, ich ekle mich vor mir selbst! Und das bloß, weil ich auf euch gehört habe.“

Tja, hättest du das mal nicht getan!, lacht Berndt verächtlich, flucht kurz darauf. *Mensch, Salome! Spinnst du?*

Lass Nina in Ruhe!, fährt Salome ihn gereizt an. *Siehst du denn nicht, wie sehr sie leidet? Sie braucht jetzt Unterstützung – aber nicht von dir, verzieh dich besser, bevor ich dir noch etwas antue!*

„Streitet euch nicht“, flehe ich mit tränenerstickter Stimme und beiße mir auf meine spröden Lippen, sodass das Blut hervorquillt und mir in warmen Tröpfchen über das Kinn läuft. „Ich weiß, wer von euch mich dazu angestiftet hat. Besser gesagt weiß ich, wer es getan hat. Und dieser Jemand versteckt sich, weil er zu feige ist, sich mir zu stellen.“

Nina, Schatz, meldet sich die Stimme von Tanja, meiner Mutter. *Möchtest du mit mir reden?*

„Nein, ausnahmsweise nicht.“ Ich schniefe und erhebe mich ruckartig vom Stuhl, ich trete zum Fenster und reiße die Vorhänge beiseite. Grelles Sonnenlicht blendet mich, schützend halte ich die leichenblasse Hand vor mein Gesicht. Wie immer arbeitet draußen im Garten Olga, meine pummelige Tante mit ihrem herrschaftlichen Kommandoton. Sie trägt ihren Strohhut mit der breiten Krempe, sie schwitzt in der warmen Sommersonne und hat feuerrote Wangen durch die Anstrengung. Dabei rupft sie nur Unkraut aus. Für mich und meine Freunde wäre dies ein leichtes Spiel, aber mich bittet sie ja nie um Hilfe. Sie kann alles alleine, sie möchte so wenig wie möglich mit mir zu tun haben.

Mit mir, dem multiplen Mädchen ohne Eltern, ohne Geschwister. Allesamt sind sie tot. Doch ich vermisse sie nicht.

Warum auch? Sie haben mich schließlich verlassen! Das war ungerecht, sie haben mich getötet, allerdings nur zur Hälfte. Und diese Tatsache zerriss mich in tausend Stücke, die ich mühselig wieder zusammenfügte und feststellen musste, was ich nun war: eine multiple Persönlichkeit. So begann mein zweites Leben, ein Leben im Abseits, ein Leben in den Schatten der Häuser, ein Leben außerhalb der Gesellschaft. Für sie bin ich gestört. Und damit haben sie im Grunde recht, so fühle ich mich auch.

Finster lächle ich vor mich hin, ich gebe dem Drängen von Berndt nach, der mich grob beiseite wischt und an meine Stelle tritt. Es ändert sich mein Aussehen: Mein Gesicht wird kantiger und härter, meine blauen Augen dunkler und mein Körperbau wesentlich kräftiger. Er ist ganz anders, als ich es bin, er ist gehässig, gemein und kein Bisschen ehrlich. Zu gerne verdreht er unwissenden Mädchen den Kopf, um sie eiskalt und boshaft lachend abzuservieren – falls er durch Zufall jemanden vom anderen Geschlecht trifft. Auch neigt er dazu, meiner Tante Geld zu stibitzen. Bisher habe ich es noch nicht geschafft, ihn davon abzuhalten. Er ist zu stark für mich, das einfache Mädchen.

Nun, alle halten mich für gestört, zuckt es durch Berndts Kopf. Und? Sollen sie doch! Was erwarten sie denn von mir, was ich ihnen antue, wenn sie mir zu nahe kommen? Glauben sie etwa wirklich, ich würde ihnen ein Messer in den Rücken rammen, um an ihr Hab und Gut zu gelangen? Nun ... es wäre natürlich kein schlechter Gedanke ...

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de